

Regionale 24

Will I still perform tomorrow?

25.11.2023–07.01.2024

Was passiert mit den eigenen Lebenszielen, wenn diese auf Vorhersagen und Dystopien treffen, die ein Ende der Welt, wie wir sie heute kennen, beschreiben? Halten wir dennoch an unseren Plänen fest und machen weiter wie gewohnt? Welche Zukunftserwartungen wirken sich tatsächlich auf unseren Alltag aus, bestimmen, was wir morgen tun oder in fünf Jahren tun möchten? Arbeit und Familie, sparen, reisen und feiern – ein scheinbar endloser Kreislauf.

In Abgrenzung zu großen Zukunftsszenarien kreist die Ausstellung *Will I still perform tomorrow?* um persönliche Zukunftsentwürfe, die von Wünschen und Ängsten, von Zwängen und Anforderungen der kapitalistischen Leistungsgesellschaft geprägt sind. Die Narrative reichen vom Aufbruch bis hin zu Strategien der Verweigerung. Oder anders gesagt: Die Ausstellung befasst sich mit den Erwartungen, die beispielsweise Jugendliche veranlassen, vier Tage die Woche zur Schule zu gehen, und weniger damit, was sie veranlasst, am Freitag zu streiken – der Vermutung folgend, dass das eine womöglich nicht vom anderen zu trennen ist.

Die Regionale ist eine jährliche Gruppenausstellung, entwickelt im Kontext einer grenzüberschreitenden Kooperation von 20 Institutionen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, mit dem Fokus auf lokale, zeitgenössische Kunstproduktion in der Drei-Länder-Region um Basel.

Künstler*innen: Amélie Bodenmann, Nadine Cueni, Oleksandr Holiuk, Damien Juillard, Florine Leoni, Claire Megumi Masset, Alexis Puget, Catherin Schöberl, Ilja Zaharov, Karla Zipfel

Kurator*innen: Heinrich Dietz und Marilena Raufeisen

Halle

1 Catherin Schöberl

„Hey Emily! What is your goal in life? Do you want to share yours with me?“ eine Frage, die unaufgeregt wirkt, allerdings nach etwas Großem fragt: den Zielen im eigenen Leben, für die meisten Menschen eine Sinnfrage. Denn ist ein Leben ohne Ziel überhaupt lebenswert?

In einem 1896 veröffentlichten Gedichtband stellt die Dichterin Emily Dickinson in einem ihrer Texte fest: „in every human nature [exists] a goal“¹ Catherin Schöberl ist 2021 während des Lockdowns auf das Gedicht *Each life converges to some centre* aufmerksam geworden und fand sich, wenn auch unfreiwillig, in einer vergleichbaren Lebenssituation wie Dickinson wieder. Die Autorin hatte sich bereits in jungen Jahren in eine Art freiwillige Selbstisolation begeben und das Haus nicht mehr verlassen. Was den meisten Frauen von der Gesellschaft ohnehin auferlegt war, wurde bei Dickinson zur freien Wahl und damit zu einer Form der Selbstermächtigung. Schöberl hingeben war gezwungen während eines Arbeitsstipendiums von zu Hause aus zu arbeiten und begann eine Internetrecherche. Über die Onlineplattform Instagram hat sie die persönlichen Ziele verschiedener, noch lebender Emilys gesammelt und daraus eine Datenbank von rund 60 Lebenszielen erstellt. Mithilfe des *LIFE GOAL GENERATORS* (2023) lassen sich jetzt per Mausklick neue, für die Besucher*innen personalisierte „Life Goals“ generieren. Im Stil eines computergenerierten Horoskops wird gezeigt, was das Leben bereithält.

Durch das Programm, das aus der Datenbank immer neue Ziele zusammenstellt, lassen sich selbstauferlegte Ziele, Wünsche und Hoffnungen unserer Zeit erspüren. Sie zeugen von einer Gesellschaft, die Hyperindividualität, Selbstliebe und Selbstvermarktung immer wieder aufs Neue in ihr neoliberales Wertesystem einspeist. Nach einigen Durchläufen des Generators wird klar, dass die Fragen, trotz der scheinbar unendlichen Möglichkeiten, die das Leben bereit hält, mit verdächtig ähnlichen Lebens-

zielen und Haltungen beantwortet werden. Alle folgen dem Ideal, sich und das Leben zu optimieren.

2 Oleksandr Holiuk

Ein schwarzer Rahmen mit Passepartout, ein blaues Blatt Papier, auf dem eine detaillierte Handlungsanweisung zu lesen ist. Ausgeführt von Martin Puchberger, seit zwanzig Jahren Ausstellungstechniker des Kunstvereins Freiburg.

Der Unterschied zwischen Tatenlosigkeit, die den Menschen, vor allem westlicher Gesellschaften, angesichts offensichtlicher Katastrophen immer wieder vorgeworfen wird, und dem vom Künstler geforderten Nichtstun, liegt in den Umständen, gegen die das Nichts performt wird. Tatenlos zu sein ist oft nicht die Folge einer bewussten Entscheidung, sondern vielmehr der einfachste Weg sich nicht mit etwas auseinanderzusetzen. Das Nichtstun hingegen ist, in der vom Kapitalismus geprägten Leistungsgesellschaft, die den Prinzipien des Höher, Schneller, Weiter folgt und in der jede*r unter ständigem Performancedruck steht, wahrscheinlich überhaupt nur möglich, wenn es Teil der bezahlten Arbeitszeit wird.

Oleksandr Holiuk befragt mit seiner Arbeit institutionelle Abhängigkeiten und regt ebenso an, über die Produktionsbedingungen eines zeitgenössischen Kunstwerks nachzudenken. Ist das vermeintliche Nichtstun doch Teil eines jeden kreativen Schaffensprozesses. Es sollte zur Normalität gehören, nichts zu tun. Durch die radikale Verweigerung der Kontrolle über künstlerische Entscheidungen sucht die Arbeit im gegenwärtig stark identitätsbasierten Kunstdiskurs nach neuen Wegen, die Individualität der Autorschaft infrage zu stellen und kollektive Spuren aufzudecken. Da mit dem Werk auch die Arbeit der Menschen sichtbar gemacht wird, die in der Präsentation sonst unsichtbar bleibt. Dennoch behält der Künstler die Kontrolle, schließlich befiehlt er einer anderen Person zu arbeiten bzw. nicht zu arbeiten. Holiuk ist sich der Gewalt und des Ungleichgewichts der Macht bewusst, die vielen Versuchen einer egalitären Ästhetik innewohnen. Offen bleibt zudem auch die Frage:

Martin Puchberger, hat die Stunde am Ende des Tages gefehlt?

3 Karla Zipfel

2011 wurde den Abiturient*innen des Bad Krozinger Kreisgymnasiums ihr Zeugnis in einer roten Mappe der Sparkasse überreicht, die Tipps zur finanziellen Lebensplanung enthielt. Für ihre Installation *MeinMikromilieu* (2021) hat Karla Zipfel die Zeugnismappe nachgebildet und durch Collagen und Zeichnungen erweitert. In einer Aufarbeitung, die sich zwischen soziologischer Betrachtung, Bildanalyse und persönlicher Erinnerungsarbeit bewegt, führt sie Versatzstücke des Jugend-Marketings der Sparkasse mit Grafiken des Sinus-Marktforschungsinstituts und Erinnerungsstücken aus ihrer Abiturzeit zusammen. Mit den Plexiglasrahmen und Stelen aus Funierholz bedient sich die Installation einer Materialsprache, die ein spezifisches Lebensumfeld der 1990–2000er Jahre zitiert.

Der Begriff des Milieus beschreibt eine soziale Gruppe mit ähnlichen Lebensweisen, Werten und Lebenszielen. Ein Milieu wird durch Faktoren wie Einkommen, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe beeinflusst und erlaubt Rückschlüsse auf Konsummuster, was den eigentlich soziologisch geprägten Begriff zu einem rentablen Marketinginstrument werden lässt. Das Milieu, dem Zipfels Arbeit nachspürt, lässt sich der übergeordneten Kategorie der Mittelschicht zuordnen. Lange Zeit war in Deutschland das Versprechen von sozialer Mobilität, von einer Hochschulbildung und materiellem Wohlstand für immer größere Bevölkerungsanteile einlösbar. In den letzten zehn Jahren ist der Anteil der Mittelschicht an der Bevölkerung jedoch zurückgegangen, wovon insbesondere junge Erwachsene betroffen sind.²

Das Erlangen der allgemeinen Hochschulreife markiert den Eintritt in eine Lebensphase, in der die Zukunft offen vor einem zu liegen scheint. Mit sanfter Bestimmtheit erinnert das Zielgruppenmarketing der Sparkasse daran, in dieser Aufbruchszeit nicht die persönliche Finanzplanung aus den Augen zu verlieren, denn: „Das Sparkassen-Finanzkonzept

berücksichtigt alle Aspekte Ihres Lebens: Ihre aktuelle finanzielle Situation, Risiken, Wünsche und Ziele. Damit Sie leben können, wie Sie möchten – jetzt und in Zukunft.“³

4 Nadine Cueni

In rasanter Abfolge zeigt Nadine Cuenis Zwei-Kanal Videoinstallation *Heute war ein ausgesprochen guter Tag* (2018) überwiegend gefundene Videos von Reisen durch die peruanischen Anden und nach Machu Picchu. Junge weiße Videoblogger posieren vor der Kamera und lassen mit begeisterten Gesten das Internetpublikum an ihren Erlebnissen teilhaben. Auf der Tonspur hören wir Auszüge aus dem Tagebuch eines jungen Mannes, der 1991 eine Reise durch Peru gemacht hat. Die dort genannten Reisestationen scheinen mit den Aufnahmeorten der Videos synchron zu laufen und auch die vielen Superlative des Berichts finden in dem aufgeregten Enthusiasmus der Videoblogger ihre Entsprechung. An verschiedenen Stellen friert das Bild ein und der Text wechselt in andere Zeitebenen. Ein Ich-Erzähler erinnert sich an seine Kindheit, z.B. daran, wie er sich von seinen Eltern vernachlässigt fühlte und sich bereits als Siebenjähriger in den Alkohol aus der elterlichen Hausbar flüchtete. In weiteren Episoden erzählt er von seiner überwundenen Heroinsucht: „Wenn man Heroin spritzt, fühlt man sich wie das Eidotter im Eiweiß, geborgen und eingebettet, schwerelos, eine Art embryonaler Zustand, all die Probleme und Trauer, psychische und physische Schmerzen, alles verflüchtigt sich.“

Wenngleich offenbleibt, ob und wie die Bilder und die verschiedenen Erzählstränge zusammenhängen, suchen wir nach Verbindungen. So wirken beispielsweise der optimistische Erlebnishunger der Reisenden und die selbstzerstörerische Verweigerung des Heroinsüchtigen wie zwei Seiten derselben, von Performancedruck und dem Ringen um Aufmerksamkeit, geprägten Medaille. Die Menschen und Landschaften in Peru erscheinen dagegen nur als Kulisse für Reisende, die auf- oder ausbrechen und doch vor allem um sich selbst kreisen.

5 Claire Megumi Masset

Der Körper wird eins mit dem Untergrund, verliert jeden Bezug zu Raum und Zeit, versinkt tiefer und tiefer in das Kissen, sackt unfreiwillig zusammen, nur gehalten von dem Licht, den Signalen und den Klängen, die aus dem Smartphone dringen. Doch da sind noch andere Geräusche, schwer auszumachen, aber vertraut, solche, denen sonst kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird, da sie Produkte des schnellen, städtischen Lebens sind. Ich halte inne und höre zu, das Rauschen und Dröhnen, Summen und Klirren beruhigen mich. Sie sind Zeichen dafür, nicht allein zu sein, helfen, die unbestimmte Traurigkeit und Angst nicht zu spüren. In meinem Alltag Sorge ich immer für eine kontinuierliche Geräuschkulisse. Tatsächlich ist es mir egal, was im Hintergrund läuft, waren es in der Kindheit Kassetten, später CDs, sind es heute Podcasts oder irgendeine Serie – die Hauptsache ist, dass es nicht still ist. Wenn dann noch die Augen hypnotisiert von dem kleinen Bildschirm sind, scheint die Realität zu verblassen.

Die Relikte der Performance *だらだら [daradara] all the time coping* (2023) liegen ebenso verlassen im Raum, wie ich mich in der Stille fühle. „Dara dara“ ist aus dem Japanischen, das lautmalerische Wort beschreibt einen Zustand des Herumliegens und Nichtstuns, es kann aber auch verwendet werden, um Unsicherheit oder Zögerlichkeit auszudrücken, besonders wenn es um Entscheidungen oder Handlungen geht. Mir ist bewusst, wie wichtig Bewegung und Aktivitäten für die psychische Gesundheit sind, dennoch ist es genau das, was schwerfällt, wenn man von alltäglichen Anforderungen erdrückt wird. Wenn ich genauer darüber nachdenke, stelle ich fest, dass es in meinem Alltag kaum Momente gibt, in denen vollkommene Stille herrscht, abgesehen vielleicht von der Arbeitszeit. Wenn wir nicht abgelenkt sind, driften unsere Gedanken ab – unter Umständen in Sphären, die uns unangenehm sind.

6 Florine Leoni

Kevin möchte Rapper werden: „Ich arbeite schon fest daran und glaube wirklich an mich. Und wer den Film gerade schaut und ein Lebensziel hat und alle sagen, ‚das schaffst Du nicht‘, dem sag ich, glaub an Dich, das schaffst Du wirklich!“ Florine Leonis Video *Aysha Kevin Michele* (2017) zeigt Momentaufnahmen aus dem Leben von drei Jugendlichen. Sie interagieren vor und mit der Kamera, offenbaren, was ihnen wichtig ist und erzählen von ihren Zukunftsträumen. In den Wünschen nach sportlichem Erfolg, nach einem Lamborghini oder danach, eine Celebrity zu werden, lassen sich Wertvorstellungen unserer marktförmigen Gesellschaft ablesen und es melden sich Zweifel an, ob die Träume je in Erfüllung gehen werden. Doch scheint mehr in den Darstellungen und Erzählungen der Jugendlichen zu stecken, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die sich darin äußert.

Die funktionale Umgebung der drei Protagonist*innen wird schnell als pädagogische Einrichtung erkennbar. Es handelt sich um ein Wocheninternat mit Sonderschule für Kinder und Jugendliche, die im regulären System keinen Platz gefunden haben. Für die Aufnahmen legte Leoni den Fokus auf die Ressourcen und Stärken der drei Jugendlichen, auf das, was sie von sich zeigen möchten. Wir sehen die Drei, wie sie Szenen aus dem Video anschauen, sie sprechen über die Kamera und mit Personen dahinter, sie inszenieren sich oder wenden sich wie Kevin an künftige Betrachter*innen. Immer wieder spielt das Video mit dem Verhältnis von Performer*in, Kamera und Publikum – ein Verhältnis, das seit jeher von Machtdynamiken mitbestimmt wird, zugleich aber Empathie wie auch Transformation ermöglicht und somit ein Emanzipationspotenzial birgt.

7 Amélie Bodenmann

Die Couchtische sehen fehl am Platz aus, aus der Zeit gefallen, der lange Tisch aus Glas lässt sich nur schwer zuordnen. Überall darauf bilden sich Pfützen, Wasser tropft auf den Boden der Halle. Bei näherer Betrachtung

sind Überreste von Gläsern und Flaschen zu erkennen, scheinbar wahllos abgestellt und vergessen. Relikte einer Party, die nie stattgefunden hat, sind die Aschenbecher doch leer. Der Zustand irritiert, sollte nicht irgendjemand aufräumen, das Wasser aufgewischt, der Boden gekehrt werden? Amélie Bodenmann hinterlässt einen Raum, der uns vor Augen führt, dass es keine Möglichkeit gibt, den Moment festzuhalten, Zeit nicht einzufrieren ist.

Die beiden Installationen *My friend is Your friend, (last night, or the night before)* (2022) und *Slipstream* (2023) schaffen eine surreale und zugleich melancholische Szenerie, in der die Grenzen zwischen Realität und Fantasie, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschwimmen. Der Titel *Slipstream* bezieht sich auf die gleichnamige literarische Gattung aus dem Grenzbereich zwischen postmoderner Literatur einerseits sowie Science-Fiction und Fantasy andererseits. Mithilfe subtiler Verfremdungen vertrauter, häuslicher Gegenstände, die aus Eis geformt wurden, wird uns die Instabilität der Gegenwart vor Augen geführt. Habe ich etwas verpasst, bin ich zu früh oder zu spät? Vertraut und dennoch verloren fühlt es sich an, am Ende bleibt ein Verlust als Folge der Zeit.

8 Damien Juillard

Das visuelle Zentrum der Installation *Utopia is a feeling II* (2023) von Damien Juillard bildet eine längliche Wandarbeit aus industriell gefertigten Keramikfliesen – einem Material, das in der Regel verwendet wird, um Flächen vor Schmutz, Ablagerungen und Flüssigkeiten zu schützen. In die Fliesen sind Zeichnungen von fragmentierten Männerkörpern eingeschliffen. Für die Motive navigiert Juillard zwischen intimen und öffentlichen Räumen, greift sowohl auf ein persönliches Archiv zurück als auch auf Grindr, eine Datingapp für queere Nutzer*innen. Auf der reflektierenden Oberfläche variiert die Sichtbarkeit der fragmentierten Zeichnungen je nach Betrachter*innenposition, die so Teil eines Spiels mit Strategien des Verdeckens und Sichtbarmachens, des Inszenierens und

Verführers wird. Zur Installation gehört ein Parfüm, das Juillard gemeinsam mit dem Parfümeur Andreas Wilhelm entwickelt hat. Die Duftkomposition aus Noten, die an Gin-Tonic, Schweiß oder andere Körperflüssigkeiten erinnern, ist von einer Clubnacht inspiriert, von dem, was sich auf der Tanzfläche, im Darkroom oder in den Toiletten ereignen kann.

Ebenso wie eine Datingapp kann auch das Geschehen in einem Club den Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie, des Wettbewerbs und der Selbstperformance unterliegen. Doch ruft Juillards Installation zugleich Momente queerer Ekstase auf, die einen Ausbruch aus dem hier und jetzt erlauben, aus einer von Heteronormativität und Kapitalismus bestimmten Realität. In seinem wegweisenden Buch *Cruising Utopia* stellt José Esteban Muñoz solche Momente queerer Performativität der Ausweglosigkeit einer verheerenden Gegenwart entgegen. Es sind konkrete Utopien, Augenblicke kollektiver Potentialität, in denen die Möglichkeit einer anderen Welt nicht nur denkbar, sondern auch fühlbar wird.⁴

Galerie

9 Ilja Zaharov

„Ich hatte es satt, mich auf andere verlassen zu müssen, ich hatte es satt, nicht in der Lage zu sein, mein Leben selbst auf die Reihe zu bekommen. Soweit ich das beurteilen konnte, glaubte [meine Schwester] die Lüge. Ich schlug ihr vor, gemeinsam spazieren zu gehen und eventuell auswärts zu essen. Wir gingen in ein äthiopisches Restaurant. Sie bezahlte die Rechnung. Am Sonntag fühlte ich mich müde, ängstlich und hatte Kopfschmerzen. Ich versuchte, mir nichts anmerken zu lassen. Vielleicht hätte ich sie gar nicht anrufen sollen. Prozac und Tylenol; sie versuchte, mit mir zu reden, wir teilten Erinnerungen an unsere gemeinsame Kindheit. Es war ein halbherziges Gespräch. Am Montagnachmittag machte sie sich auf den Weg nach San Diego. Zum Abschied umarmten und küssten wir uns. Prozac. Ich holte die Weinflasche aus

dem Schrank. Ich war angewidert von mir selbst. Ich ging ins Bad und betrachtete mein dummes Gesicht im Spiegel. Ich versuchte, es wegzuwischen, verlor die Fassung, fing an zu weinen und hämmerte gegen mein Spiegelbild. Ich dachte darüber nach, den Spiegel zu zerbrechen, um mein elendes Gefühl zu verstärken und das Abbild irgendwie zu verletzen. Vor meinem geistigen Auge spielten sich Szenen einer folgenschweren Selbstverletzung ab, die zwangsläufig das Ende dieses Films sein müssten. Aber ich war eine schlechte Schauspielerin und verwarf die Vorstellung gleich wieder.“⁵

Ilja Zaharovs Installation *Episodes* (2023) taucht in eine Gegenwart ein, der die Zukunft abhandengekommen ist, die in einer endlosen Abwärtsschleife gefangen scheint. Ungeachtet drohender gesellschaftlicher und planetarischer Katastrophen hat der*die Protagonist*in mit anderen, persönlichen Dingen zu kämpfen, die sich jedoch nicht weniger bedrohlich oder existenziell anfühlen. *Episodes* erzählt von der Resignation am Leben – einer Gefühlslage zwischen Angst und Apathie, die individuell empfunden wird und doch symptomatisch ist für das gesellschaftliche Umfeld, das sie einbettet.

10 Alexis Puget

Gleich einer Vorahnung dringen kaum merkliche Donner- und Gewittergeräusche von der Galerie im ersten Obergeschoss in die Ausstellungshalle. Sie entstammen der Installation *K*RAUT.BOLID*WILLKOMMEN* (2023) von Alexis Puget. Gravitationszentrum der Arbeit ist ein Medikamentenschränkchen mit einem integrierten Screen, auf dem Gewitteraufnahmen laufen, die auf YouTube als Entspannungsvideos zirkulieren. „Kraut bolid“ (dt. Kraut-Feuerball) ist ein anderer Name für Foo-Fighter. Die leuchtenden, kugelförmigen Objekte wurden während des zweiten Weltkriegs von Kampfpiloten beobachtet und zählen bis heute zu den nicht vollständig erklärten möglichen Sichtungen außerirdischer Flugobjekte. Als eine Art Reliquiar beherbergt das Schränkchen getrocknete Blumen sowie 3D-Drucke von Fossilien und von Raum-

schiffmodellen, die mit synthetischen Tränen gefüllt sind. Die Entwürfe für die Modelle stammen aus Internetforen, in denen Ufo-Fans über mögliche Gestalten der außerirdischen Feuerball-Gefährte spekulieren.

Ergänzt wird das Arrangement durch Pugets Arbeit *ALLOK7.FR (Holidays in a red sun)* (2023). Sie ist nach einer Videothek benannt, die sich im Keller des Hauses befand, in dem der Künstler aufwuchs, und der er hier sowie in einer parallelen Präsentation im HEK in Basel ein Denkmal setzt. Ein Onlinevideoclub für Arbeiten junger Künstler*innen erweitert beide Präsentationen. Die Installation im Kunstverein versammelt Material zu dem nicht existenten B-Movie *Holidays in a red sun*, darunter ein Trailer, in dem zwei Avatare ineinander morphen und sich zusehends angleichen. Ausgangspunkt des Films ist ein Dialog zwischen den Usern Monster und Charm Angel aus dem Chat des YouTube- Live-Streams *Sad Songs for Sad People*. Zwischen beiden Avataren entspinnt sich ein romantischer Wortwechsel bis sie kurz nacheinander vom Chat verschwinden. Vielleicht machen sie zusammen Urlaub, irgendwo in einem Raum, der einst unter dem Namen „Cyberspace“ unbegrenzte Möglichkeiten zu versprechen schien.

Einer DIY-Ästhetik folgend und von Internetkulturen gespeist, überkreuzen sich in Pugets netzwerkartigen Assemblagen parawissenschaftliche und spekulative, dystopische und utopische Fluchtlinien auf eine Weise, die an einen Spruch des Science-Fiction Autors Kim Stanley Robinson denken lässt: „Science-Fiction ist der Realismus unserer Zeit.“

¹ Emily Dickinson, *Poems Third Series*, Hg. Mabel Loomis Todd (Boston: Roberts Brothers, 1896)

² Vgl. Ifo Institut, „Mittelschicht in Deutschland leicht geschrumpft“, Pressemitteilung 07.08.2023, <https://www.ifo.de/pressemitteilung/2023-08-07/mittelschicht-deutschland-leicht-geschrumpft>; Bertelsmann Stiftung, „Die Mittelschicht in Deutschland bröckelt,“ <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2021/dezember/die-mittelschicht-in-deutschland-broeckelt>, Zugriff 13.11.2023.

³ Sparkasse Stauf-Breisach, „Sparkassen-Finanzkonzept“, <https://www.sparkasse-staufen-breisach.de/de/home/privatkunden/sparkassen-finanzkonzept.html>, Zugriff 13.11.2023.

⁴ José Esteban Muñoz, *Cruising Utopia* (New York: NYU Press, 2009)

⁵ Auszug, Ilya Zaharov, *Episodes* (2023), (Übers. M.R.)

Künstler*innen

Amélie Bodenmann lebt in Basel, CH, und studierte zuletzt MA Fine Arts am Institut Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Basel, CH. Einzel- (E) und Gruppenausstellungen (G) (Auswahl): *El grand grito*, Kunsthaus Baselland, Basel, CH, 2023 (G); *Mumbles slide along the sleeve*, krone couronne, Biel/Bienne, CH, 2023, (G), *My friend is Your friend, (last night, or the night before)*, Lokal-Int, Biel/Bienne, CH, 2022, (E); *Sonnenuhr*, Fü40, Basel, CH, 2022, (G); *Inside the Struggle*, Rhythmus Messy Cambio, Basel, CH, 2022, (G); *Nach Birken*, Wettsteinhäuschen, Basel, CH, 2022, (G).

Nadine Cueni lebt in Basel, CH, und studierte zuletzt MA Fine Arts am Institut Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Basel, CH. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Tattoos, Kunst auf dem Körper. Regionale 24*, Galerie für Gegenwarts Kunst, E-Werk, Freiburg, DE, 2023, (G); *Fun Feminism*, Museum Gegenwart Basel, Basel, CH, 2022, (G); *Live, Love, Justice*, Kunsthaus Baselland, Muttenz, CH, 2020, (G); *des hirondelles*, Tinguely Museum, Basel, 2019, (E); *Atlas of Heavens*, Kunsthaus Baselland, Muttenz, CH, 2018, (G).

Oleksandr Holiuk lebt in Basel, CH, und studiert MA Fine Arts am Institut Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Basel, CH. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Davor, danach und alles dazwischen. Regionale 24*, Kunsthalle Basel, Basel, CH, 2023, (G); *A Call to a Friend*, CK Zamek, Poznan, PL, 2022, (E); *Made to Serve Magic II*, Stroboskop/Warsaw, Warschau, PL, 2021, (G); *Made to Serve Magic*, Galeria Skala, Poznań, PL, 2021, (G).

Damien Juillard lebt in Basel, CH, und studierte zuletzt MA Fine Arts am Institut Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Basel, CH. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Davor, danach und alles dazwischen. Regionale 24*, Kunsthalle Basel, Basel, CH, 2023, (G); *Tattoos, Kunst auf dem Körper. Regionale 24*, Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk, Freiburg, DE, 2023, (G); *Paint – by – Numbers*, Galerie Eva Presenhuber, Zürich, CH, 2022, (G); *In my room II*, Reaktor 19, Zürich, CH, 2021, (E); *World's Rainbow*, Kunsthaus Baselland, Muttenz, CH, 2021, (G); *The great unveiling*, Kunsthalle Palazzo Liestal, Basel, CH, 2020, (G).

Florine Leoni lebt in Basel, CH. Filmpräsentationen (F), Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Video Show and The Blind Pigeon*, CAN Centre d'art Neuchâtel, CH, 2023, (G); *leave a hello*, Kunstkredit Werkbeiträge, Kunsthalle Basel, CH, 2023, (G); *Swiss Art Award*, Messehallen Basel, CH, 2022, (G); *Bodily Encounters*, Salon Suisse, Architekturbiennale Venedig, IT, 2021, (F); *Aeschlimann Corti Stipendium*, Kunsthaus Langenthal, CH, 2018, (G); *53. Solothurner Filmtage*, Solothurn, CH, 2018, (F); *Aysha Kevin Michele*, MILIEU, Bern, CH, 2016, (E).

Claire Megumi Masset lebt in Basel, CH, und studierte zuletzt MA Fine Arts am Institut Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Basel, CH. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *TREASURE*, Regionale 24, Kunsthaus L6, Freiburg, DE, 2023, (G); *(a special kind of-) HALF TRANSPARENCY*, Yamanote Line, Tokyo, JP, 2023, (G); *spaces are shells, are skins*, Art Sonje Center, Seoul, KR, 2023, (G); *I HEAR A NEW WORLD! – 14 MIAOWS OF THE FUTURE*, Fondation Beyeler, Basel, CH, 2022, (G); *Peace or Never*, Kunsthaus Baselland, Muttenz, CH, 2022, (G).

Alexis Puget lebt in Straßburg, FR, und studiert MA Kunst an der Haute Ecole des Arts du Rhin, Straßburg, FR. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Unscharfe Realitäten. Regionale 24*, HEK, Basel, CH, 2023, (G); *Bubble Bath, Magma Maria*, Offenbach a.M., DE, 2023, (G); *Contracted Leasing, space n.n.*, München, DE, 2023, (G); *A place and another place*, Floating University, Berlin, DE, 2023, (G); *Ultralight (motel room live)*, Hôtel des Arts, Paris, FR, 2023, (G); *Je ne reviens jamais sur mes pas*, La Chaufferie, Straßburg, FR, 2022, (G).

Catherin Schöberl lebt in Basel, CH, und studierte zuletzt MA Kulturtechniken, Universität Basel, CH. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Unscharfe Realitäten. Regionale 24*, HEK, Basel, CH, 2023, (G); *Exploit me*, Kunstmuseum Olten, CH, 2023, (G); *Stronger When Equal*, Hauptbahnhof Zürich, CH, 2023, (G); *Collective (R)evolution*, VC7 Open Sapce, Zürich, CH, 2022, (G); *This Is An Invitation*, Stroma Space, Köln, DE, 2022, (G); *Artist Must Be Beautiful. Regionale 22, accélérateur de particules*, Strasbourg, FR, 2021, (G); *Jungkunst*, Halle 53, Winterthur, CH, 2021, (G); *in escalation*, A&O Kunsthalle, Leipzig, DE, 2021, (G).

Ilja Zaharov lebt in Breisach am Rhein, DE, und studiert MA Fine Arts am Institut Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Basel, CH. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Cantonale Berne Jura 2023*, Stadtgalerie / Galerie 3000, Bern, CH, 2022, (G); *Im Zweifel Zickzack*, FABRIK Culture, Hégenheim, FR, 2022, (G); *We are so many here*, Kunsthalle Basel, Basel, CH, 2022 (G); *Down by the River*, DELPHI_Space gvbk, Freiburg, DE, 2021, (G); *MAY '68 IN '78*, 1978/2019, Biennale für Freiburg #1, Kommunales Kino, Freiburg, DE, (G).

Karla Zipfel lebt in Berlin, DE, und studierte zuletzt MFA Bildende Kunst an der HFBK Hamburg, DE. Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl): *Kunstpreis »junger westen«*, Kunsthalle Recklinghausen, Recklinghausen, DE, 2023, (G); *Highlights aus der Sammlung Jakob*, Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk, Freiburg, DE, 2023, (G); *Was wurde aus der Blauen Lagune*, Junge Kunst, Wolfsburg, DE, 2022, (E); *Forming, Storming, Norming*, Kunstverein Gastgarten, Hamburg, 2022, (G); *Conditions of a Necessity*, Kunsthalle Baden-Baden, Baden-Baden, DE, 2021, (G); *Situation 1 und andere*, Kunsthalle Basel, Basel, CH, 2020, (G); *Evidence of Daisy-Chaining*, Klub der Künste, Deichtorhallen, Hamburg, 2020 (E).

1
Catherin Schöberl
LIFE GOAL GENERATOR, 2021
Zufallsgenerator, Java Script/HTML
(Programmierung: Daniel Witzke), Video
1:10 Min.
Maße variabel

2
Oleksandr Holiuk
Martin Puchberger, 2023
Inkjet auf Papier, Passepartout, gerahmt
60 × 43 cm

3
Karla Zipfel
MeinMikromilieu, 2021/23
Zeichnungen und Digitaldruck auf Papier,
OHP-Folie, Plexiglas, Furnierholz, PVC-Bodenbelag
132,5 × 325 × 197,5 cm

4
Nadine Cueni
Heute war ein ausgesprochen guter Tag, 2018
HD Video, Sound
13:59 Min.

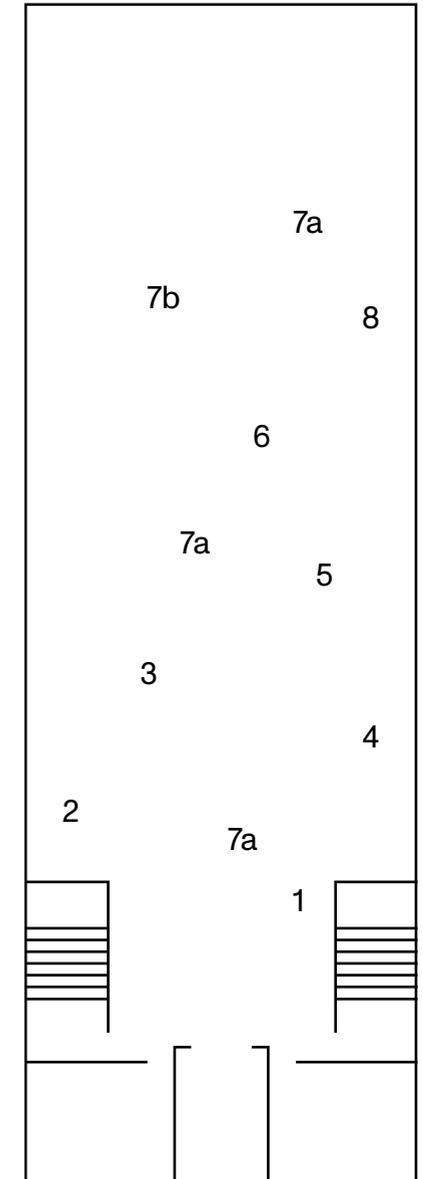
5
Claire Masset
だらだら [daradara] all the time coping, 2023
Kissen, Smartphone, Leinwandstoff, Spiegel, Sound
43:44 Min.
Maße variabel

6
Florine Leoni
Aysha Kevin Michele, 2017
HD Video, Sound
29:19 Min.

7
Amélie Bodenmann
a
*My friend is Your friend,
(last night, or the night before)*,
2022
Glastische, Eis, Zinn,
Sonnenblumenkerne, Staub
Maße variabel
b
Slipstream, 2023
Glas, Plexiglas, Eis, Zinn,
Sonnenblumenkerne
Maße variabel

8
Damien Juillard
Utopia is a feeling II, 2023
Gravierte Keramikfliesen,
Kohle, Parfüm, Sticker
120 × 400 × 6 cm (Keramik)

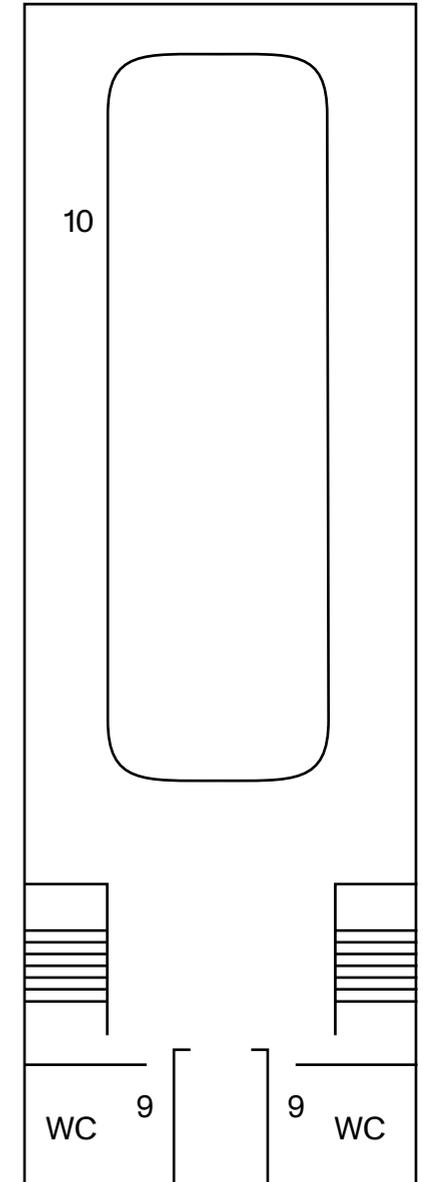
Halle



9
Ilja Zaharov
Episodes, 2023
Drei Gravierte Spiegel, Sound
25:36 Min. (linkes WC), 13:49 Min.
(rechtes WC)
je 50 × 60 cm (Spiegel)

10
Alexis Puget
a
*K*RAUT.BOLID*WILLKOMMEN*, 2023
50% gefälschter Medikamentenschrank, Video,
Bildschirm, 4000k Neon Leuchten, Epoxidharz, künst-
liche Tränen, getrocknete Blumen, Schmetterlinge
4:00:03 Std.
Maße variabel
b
ALLOK7.FR (Holidays in a red sun), 2023
Stahlrahmen, PVC-Druck, Hängeregister, Stuhl,
Papier, DVD Hüllen, Engelskulpturen für den Garten,
Koffer, Feuerzeug, Halskette, Puppenhausleuchte,
Visitenkarten, Video, Website
5:20 Min.
Maße variabel

Galerie



Programm

Fr, 24.11.2023, 19:30 Uhr

Eröffnung mit einer Einführung von
Heinrich Dietz und Marilena Raufeisen,
Performance von Claire Megumi Masset

Do, 30.11.2023, 19 Uhr

Kurator*innenführung mit Heinrich Dietz
und Marilena Raufeisen

So, 03.12.2023, 11:45 Uhr

Regionale 24 Bustour 1 Basel–Freiburg
Kuratorinführung mit Marilena Raufeisen (Deutsch)

So, 10.12.2023, 14–18 Uhr

Kurator*innen-Spaziergang zu den
Freiburger Regionale 24-Ausstellungen
Treffpunkt: T66 Kulturwerk, Talstraße 66

Do, 14.12.2023, 19 Uhr

What to expect and what to do
Künstler*innengespräch mit Oleksandr Holiuk,
Catherin Schöberl und Ilja Zaharov,
Performance von Claire Megumi Masset

So, 17.12.2023, 9 Uhr

Regionale 24 Bustour 3 Freiburg–Basel,
Abfahrt ab Konzerthaus Freiburg

So, 17.12.2023, 14–16 Uhr

Wann kommen die Dinosaurier zurück?
Workshop für Kinder 6–12 Jahre
(mit Anmeldung)

So, 07.01.2024, 12 Uhr

Regionale 24 Bustour 4 Straßburg–Freiburg–Basel
Kuratorinführung mit Marilena Raufeisen (Englisch)

Öffnungszeiten

Mi–Fr, 15–19 Uhr

Sa–So, 12–18 Uhr

24.–26.12., 31.12.2023, 01.01.2024

geschlossen

06.01.2024 geöffnet

Eintritt: 2 €/1,50 €

Donnerstag gratis

Mitglieder frei

Regionale 24

Der Kunstverein Freiburg wird gefördert durch:

